

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von Haus zu Haus

Doris Bieri

Zweimal vierzehn Oli

In einem Versandkatalog entdeckte ich Oli; hübsche, kleine Oli. Oli, wie ich sie schon lange gerne hatte haben wollen. Sie wurden in Serien von zweimal vierzehn Stück angeboten.

Sicher wird sich meine Tochter freuen, wenn ich ihr zum Geburtstag solche Oli schenke, dachte ich und bestellte zweimal vierzehn Oli. Ich schrieb die Bestellung auf die vorgedruckte Karte. In jedes Häuschen einen Buchstaben. Wahrscheinlich wird damit irgendein hungriger Computer gefüttert, dachte ich. Und ich dachte an nichts Böses.

Nach einer Woche kam mit der Post ein Paket. Es war vom Ver-

sandhaus. Ich wunderte mich, dass achtundzwanzig Oli in einem so kleinen Paket Platz fanden. Aber es waren nicht achtundzwanzig Oli, es waren nur vierzehn.

Dann werde ich eben meiner Tochter nur sieben Oli schenken, dachte ich. Aber das ging nicht. Auf der überformatigen Rechnung mit den vielen Löchern am linken Rand stand, dass ich innert dreissig Tagen achtundzwanzig Oli zu bezahlen hätte. Ich trennte das Rechnungsdoppel ab, schrieb auf die Rückseite, ich hätte leider nur vierzehn Oli erhalten, und schickte den Brief an das Versandhaus.

Nach einer Woche kam mit der Post ein Paket. Ich wunderte mich, dass für nur vierzehn Oli eine so grosse Verpackung verwendet wurde. Aber es waren diesmal nicht nur vierzehn Oli, es waren achtundzwanzig.

Vierzehn Oli verpackte ich in hübsches Geschenkpapier für meine Tochter; meine vierzehn Oli stellte ich auf den Kaminsims.

Dann holte ich die kleine Schachtel, verpackte die vierzehn überzähligen Oli und schickte sie an das Versandhaus. Auf der Post bezahlte ich achtundzwanzig Oli.

Nach einer Woche kam eine Gutschrift: für einmal vierzehn Oli. Mit ein paar erklärenden Worten auf der Rückseite schickte ich sie zurück.

Nach einem Monat kam eine Mahnung. Für zweimal vierzehn Oli. Ich kopierte die Quittung und schickte sie mit der Mahnung an das Versandhaus.

Nach einer Woche kam ein vorgedrucktes Formular: Die Leute vom Versandhaus entschuldigten sich, leider sei der Computer ...

Ich nahm die Entschuldigung erleichtert an und legte die Unterlagen zu den Akten.

Nach einem Monat kam wieder eine Mahnung: für zweimal vierzehn Oli. Ich warf sie weg.

Nach einer Woche kam nochmals eine Mahnung, diesmal für einmal vierzehn Oli. Ich schrieb einen Brief, kopierte nochmals

die Quittung und schickte alles an das Versandhaus.

Nach einer Woche kam nochmals eine Mahnung: wieder für achtundzwanzig Oli. Und mit Betreibungsandrohung. Ich suchte sämtliche Unterlagen zusammen, kopierte sie und schickte in einem langen Brief den Hergang, von der schriftlichen Bestellung über zweimal vierzehn Oli zum aktuellen Sachverhalt.

Nach einer Woche kam mit der Post ein Paket. Darin waren einmal vierzehn Oli.

Ich fragte in der ganzen Verwandtschaft, ob vielleicht jemand ... aber niemand wollte Oli haben, nicht einmal geschenkt. So schickte ich die vierzehn Oli an das Versandhaus.

Bestellen Sie auf keinen Fall Oli – Sie werden sie nie mehr los!

Möchten Sie wissen, was Oli sind? Oli steht stellvertretend für sämtliche Artikel und Produkte, die mit Hilfe von Computern bestellt, gelagert, katalogisiert, verschickt und verrechnet werden.

Von Maus zu Maus

Vorhin sah ich, den Telefonhörer haltend, eine kleine Maus heimlich, still und leise der Korridorwand entlang in die Küche verschwinden. Rasch, aber nicht hastig verfolgte ich sie – eher mit den Augen als mit den Füßen, denn bald wurde sie von mir unerklärlichen Durchgängen verschluckt.

Ich hege den unlogischen Verdacht, es sei dieselbe graue, unscheinbare Maus, die wir schon dreimal «spediert» haben. Das erstemal fing sie unser Sohn mit seiner jugendlichen Unbekümmertheit mitten in der Nacht, nachdem sie ihm wiederholt den Schlaf geraubt hatte. Sie turnte auf seinem Radio herum, und er erwischte sie mit Leichtigkeit. Weit ins Feld hinaus trug er sie und liess sie laufen. Auch die zweite Maus wurde von ihm entdeckt, als er dem Kehrriechkübel etwas zustecken wollte. Mein Angetrauter verbrachte nächtliche Stunden in der Küche; mit «Waffen» aus dem Haushalt ausgerüstet, versuchte er erfolglos, der lästigen Winzigkeit Herr zu werden. Die dritte sass eines Morgens in der mittlerweile angeschafften

Mausefalle. Nur «dank» dem eingeklemmten Schwanz, sonst wäre sie zwischen den Drähten hindurch entwischt. Auch diese Maus wurde ins Freie befördert; denn unsere Jüngste wollte am liebsten gleich alle behalten ... Die Mausefalle, mit zusätzlichem Draht versehen, wartet nun auf das nächste Opfer.

Gibt uns jemand Ratschläge, wie wir diese niedlichen, lästigen Viecher loswerden und gleichzeitig natur-, umwelt-, tierfreundlich, aber auch hygienisch handeln können? Ach ja: Katze ins Haus! Das geht leider nicht, jemand in unserer Familie leidet unter einer durch Katzenhaare ausgelösten Allergie. *Elfi*

Vergangenheit verstaubt

Gesenkten Hauptes und mit hängenden Schultern, den Rücken schmerzbeugt und den Blick von Staub getrübt, schleiche ich durch die Gegenwart: Folgen der Vergangenheit.

Ich sage Ihnen nichts Neues, Sie kennen das: Eines schönen Tages – mich jedenfalls bedrängt das «Sauberfrau-Syndrom» an

düsteren Tagen nie –, eines schönen Tages wird mit Selbstüberwindung der Entschluss gefasst, sich jeglichen Ballastes zu entledigen.

Ich puste kraftvoll überschwenklich durch die Luft, über Lexika hinweg und Keller, bis hin zu Lenz' Heimat, als wär's ein Stück von mir, dem Lob der Torheit und Palma Kunkel. Entzückt verfolge ich die wirbelnden Flöckchen, doch schuld bewusst die aufgerüttelten und konfus die Ruhe suchenden Sechsheiner. Morgenstern ist kein Platz für Spinnen. Die sollten sich in den geschenkten Gaul verkriechen; auf ewig hätten sie dort Ruh. Doch, was macht er eigentlich noch hier? Er hat doch nichts verloren zwischen fliehendem Pferd und letztem Rittmeister. Für diesen Gaul ist hier kein Ort; nirgends. Das ist so einer, von dem es sich scheiden lässt – schmerzlos! Aber, wohin dann mit den Spinnen? In die Kunst? Ihr sieht man an, dass man sie gern besitzt, jedoch wenig nutzt. Vorspiegelung falscher Tatsachen; wenigstens da teile ich meine Vergangenheit mit anderen.

Ich blase, schüttle und klopfe den Staub vom Gesammelten, schmunzle nachdenklich über ehemedem Wichtiges, heute Entbehrliches. Ich betrachte meinen



Reichtum und finde den roten Faden: die Entwicklung eines Bücherwurms. Vieles sortiere ich aus. Das Zerlesene bleibt. Vom Guterhaltenen lässt sich's leichter Abschied nehmen. So wird Platz für Neues. Bis auch das mit Staub bedeckt ist und eines schönen Tages ...

Nun, das kennen Sie ja.
Marianne Ludwig